

Vorwort

Wenn man im Alltag fragt, was mit den Begriffen Wissenschaft und Forschung verbunden wird, bekommt man sehr verschiedene Antworten: Die einen halten es im Grunde für entbehrlich, dass sich Menschen in einer Nische der Gesellschaft mehr oder weniger mit sich und ihren Gedankenspielen beschäftigen, Wissenschaft sei durchaus beeindruckend, aber ohne große Relevanz. Andere verbinden mit Wissenschaft eine objektive Suche nach exakter Wahrheit und sicherer Erkenntnis. Beide Perspektiven sind für eine differenzierte und problembewusste Auseinandersetzung mit Konzepten der Forschung nicht gerade förderlich. Den einen muss man zeigen, dass Forschung durchaus für praktisches Handeln hilfreich sein kann, den anderen muss man deutlich machen, dass durch Forschung oftmals mehr neue Fragen entstehen, als beantwortet werden können. Zwischen diesen Polen soll diese Einführung einen mittleren Weg gehen: Forschung liefert keine Patentlösungen, aber sie kann zu einer besser begründeten und vertiefenden Reflexion anregen.

Eine andere Polarität tut sich auf zwischen den eher an Hermeneutik und den eher an Empirie orientierten Konzepten der Forschung. Der zeitweise heftige Streit zwischen qualitativen und quantitativen Ansätzen wird zurzeit weniger kontrovers ausgetragen, aber über eine freundliche Duldung der jeweils anderen Programmatik hinaus kommt es kaum zu produktiven Ergänzungen. Ohne die Unterschiede vertuschen zu wollen, soll in dieser Einführung aufgezeigt werden, welche konzeptionellen Grundlagen jenseits wechselseitiger Abgrenzungen eine konstruktive Ergänzung nahelegen und sinnvoll machen können.

Diese Einführung ist im Laufe meiner Lehrveranstaltungen zu Forschungsmethoden an den Universitäten Göttingen, Marburg und Frankfurt gewachsen. Dabei sind vielfältige Anregungen eingeflossen, für die ich vielen Kolleginnen und Kollegen sowie vielen Studierenden herzlich danke. Auch zahlreiche studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte haben mich im Laufe der Zeit tatkräftig unterstützt. Kritik, Anregungen und/oder Zuspruch sind in die aktuelle Fassung eingearbeitet worden. Über Hinweise zur weiteren Verbesserung würde ich mich freuen.

Göttingen, Frühjahr 2010

Jörg Schlömerkemper